



Abend =

Zeitung.

98.

Donnerstag, am 24. April 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Ed. Heft].

Prosa m.

(Fortsetzung.)

2.

Der arme Mann saß in seinem engen niedern Kämmerlein und blies in die Paar Köhlchen, die er sich zusammengebettelt, mit schwachem Athem, daß sie etwas zu knistern begannen. Er hatte gar wenig Geräthschaften in seinem Hause, und die er hatte, die waren zwar alle sehr hinfällig, aber doch mit vielem Fleiße rein gehalten und auf den Glanz hergestellt. Ein Stuhl aus Tannenholz mit einer schmalen herzförmigen Lehne und ein Tisch auf drei Beinen, gleichfalls von sauberem Tannenholze, und ein Strohsack auf dem ebenen Boden, daneben eine Schaufel und ein kurzer dicker Hammer an einem langen Stiel, womit er, wenn es gerade Arbeit gab, die großen Steine auf der Heerstraße zerflopfte, — und dann noch ein altes Gebetbuch, das unter einem kleinen Crucifixe lag, — das war sein ganzer Hausrath.

Während der arme Mann (den es tüchtig hungerte, weil er bei dem kalten Wetter den ganzen Tag über Steine geklopft hatte) nun die Kohlen anblies und sich in Gedanken schon recht herzlich auf sein Stück Brod freute, was er sich für zwei Kreuzer gekauft hatte, und welches noch in seiner Tasche steckte, klopfte es bescheidenlich an seiner Thüre. Ei! — dachte sich der arme Mann — wer kommt denn noch am Abend, um mich zu besuchen? Mich besucht sonst

keiner, denn ich bin ja arm! Vielleicht ist es ein strenger Vogt des Königs, der den Zins fordert, welcher doch eigentlich erst morgen fällig ist; aber freilich mit uns armen Leuten macht man nicht eben viele Umstände. Oder ist's vielleicht Einer, der eine Arbeit beordert, wobei ich was Besseres verdienen kann als zwei Kreuzer des Tages?! O du lieber Gott! das wäre ein großes Glück; denn dieß Brod für zwei Kreuzer ist so schmal und mein Hunger ist doch so groß!

Er dachte dieß und das in Gedanken, und rief freundlich: Nur immer herein!

Da kam der arme Knabe, den der reiche Mann mit dem Hunde von Haus und Hof gehetzt, und bat gar schön um ein kleines Almosen.

O du lieber Gott! — sprach der Mann darauf — ich thät's wohl von Herzen gern; aber ich habe selbst keinen Pfennig.

Ach Gott! — seufzte der Knabe sehr traurig — nun ist meine letzte Hoffnung hin und verloren, so muß denn mein armer Gesell verhungern.

Was sagst Du, gutes Bübchen? — erwiderte hastig der arme Mann — Du hast noch einen Gesellen?

Ja! — sprach der Knabe mit schwerer Betrübnis — einen recht guten braven Spielgesellen, der aber noch viel übler d'ran ist als ich selbst, denn er ist noch schwächer als ich, und wir haben Beide drei Tage lang nichts gegessen.